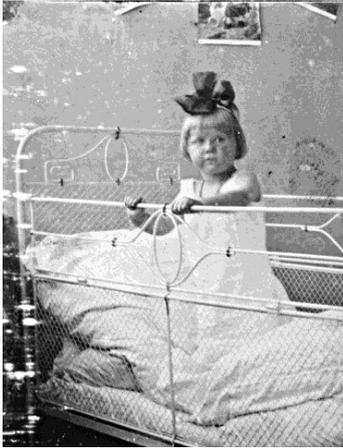


# Julie Emma Flöscher

geb. 1913

ermordet am 17.6.1940 in der Euthanasie-«Aktion T4»



Julie mit etwa 18 Monaten

Julie Flöscher wurde am 9. Dezember 1913 als einziges Kind von Otto Flöscher (aus Mappach/Baden) und von Julie Krapf aus Gaiserwald/St.Gallen) in Zürich geboren. Schon im Alter von zwei Monaten zeigte sich ein luetischer (syphilitischer) Hautausschlag, der eine stationäre Behandlung im Kinderspital nötig machte. Als knapp Halbjährige kam Julie in eine Pflegefamilie ins Zürcher Weinland.

1920 kehrte sie zu ihren Eltern nach Zürich zurück und besuchte die Primarschule. Sie galt als überaktives Kind, das den Unterricht störte, ihm fernblieb und sich auf der Strasse herumtrieb. Mitte 1922 eskalierte die Situation und Julie wurde zur Abklärung in die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich (Burghölzli) gebracht. Die Ärzte stellten nicht



Julie mit etwa 10 Jahren

nur eine schwere Psychopathie, sondern - damaligen Werturteilen entsprechend - auch moralische Defekte fest. Auf psychiatrische Empfehlung hin brachten die Eltern Julie in einer Anstalt für schwererziehbare Kinder unter. Seit Herbst 1922 lebte sie im Kinderheim Redlikon bei

Stäfa. Es gefiel ihr nicht besonders dort, sie verhielt sich aber ruhig. 1926 hatte sie ihren ersten epileptischen Anfall. Es folgten weitere, bis hin zur Bewusstlosigkeit.

Zu ihren Eltern zurückgekehrt konnte sie die Schule beenden. Mehrmals wurde sie in der Klinik Balgrist und Mitte 1932 in der Epileptischen Klinik in Zürich stationär behandelt. In Berichten wurde festgehalten, dass sie immer wieder an der Ordnung der Anstalt aneckte.

Als Folge der Krankheit Lues verschlechterte sich ihr Zustand. Anfangs 1933 erfolgte ihre Einweisung in die geschlossene Anstalt Littenheid/TG. Ende April 1933 schrieb sie in akkurater Handschrift an ihre behandelnde Ärztin: «Sehr geehrtes Frl. Doktor! Will Ihnen mitteilen wie es mir geht (...). Am Anfang gefiel es mir ganz und gar nicht. Aber jetzt geht es besser, bin mich gewöhnt, hinter Schloss und Riegel zu sein. Bin mit den Schwestern sehr zufrieden, wie sie mit mir auch sind.» Aus dem Brief geht hervor, dass sie «überglücklich» wäre, wenn sie bald wieder «in die Eppi [Epileptische Anstalt in Zürich] könnte, zu meinen Lieben allen». Vorerst müsse sie aber «schon noch 3 Monate hier

Will Ihnen mitteilen  
wie es mir geht, hier in  
Littenheid. Am Anfang  
gefiel es mir ganz u. gar  
nicht. Aber jetzt geht es  
besser, bin mich gewöhnt  
hinter Schloss u. Riegel zu  
sein. Bin mit den Schwestern

Auszug aus einem Brief von Julie 1933 an ihre behandelnde Ärztin

bleiben, damit man sieht, dass ich wirklich gehorchen gelernt habe». Sie erwähnt, dass es ihr «mit den Anfällen (...) gar nicht gut gehe». Sie wolle sich jedoch «nun zusammenehmen u. gehorchen so viel ich kann, dass sie nur Gutes hören von mir». Nach einem halben Jahr wurde sie «gebessert» nach Hause entlassen.

Am 5. Juni 1934 erfolgte die Verlegung nach Deutschland, in die Heil- und Pflegeanstalt Reichenau bei Konstanz. Auf wessen Betreiben geht aus den Akten nicht hervor. Die deutsche Staatsbürgerschaft ihres Vaters, welche für die ganze Familie galt, wird eine Rolle gespielt haben. Die Unterbringungskosten wurden jedenfalls vom Kreiswohlfahrtsamt Lörrach übernommen.

Wie das Leben von Julie Flöscher in den darauffolgenden Jahren verlief, ist nicht bekannt. Aufgrund der herrschenden «rasenhygienischen» Praxis des nationalsozialistischen Deutschlands muss davon ausgegangen werden, dass sie als «erbkrank» oder «geisteskrank» eingestuft und zwangssterilisiert wurde.



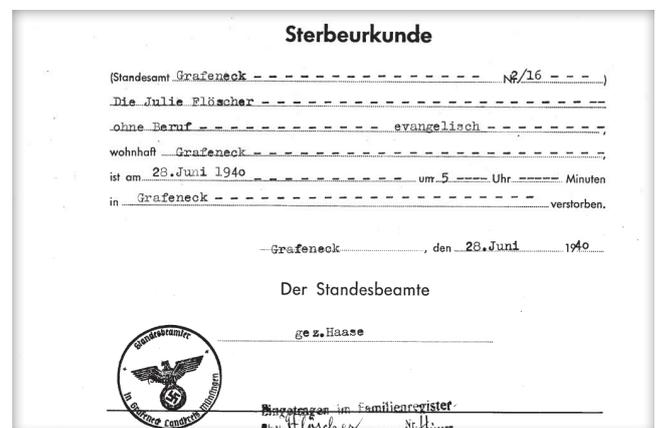
Verlegung nach Reichenau bei Konstanz

Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges setzte das NS-Regime die «geheime Reichs-sache Grafeneck» in Gang, als erste Phase des 1940/41 durchgeführten, gross angelegten Euthanasieprogramms. In dieser nach der Zentraldienststelle Tiergartenstrasse 4 in Berlin genannten «Aktion T4» wurden mehr als 70'000 psychisch Kranke oder als «erbkrank» eingestufte Menschen mit Kohlenstoffmonoxid vergast. Bis Dezember 1940 war die An-

stalt Grafeneck der zentrale Tötungsort; über 10'600 Menschen wurden hier ermordet. Ein grosser Teil der Grafeneck-Leitung übernahm ab 1941 Funktionen bei der Fortsetzung der «Aktion T4» in Hadamar bei Limburg/Lahn und spielte auch bei der Organisation der Vernichtungslager im Osten, so in Auschwitz und Sobibor, eine wichtige Rolle.

Am 17. Juni 1940 holten die grauen Busse der GEKRAT (Gemeinnützige Krankentransportgesellschaft) in der Anstalt Reichenau 90 Patientinnen und Patienten ab, darunter Julie. Die Anstaltsleitung ging davon aus, es handelte sich um eine Umplatzierung im Rahmen «planwirtschaftlicher Massnahmen» in die Anstalt Zwiefalten bei Ulm. Der Transport fuhr direkt nach dem in der Nähe gelegenen Grafeneck. Dort wurden die Businsassen am selben Tag vergast. Julie war 26½ Jahre alt.

Die Eltern erkundigten sich umgehend nach dem Schicksal und der neuen Adresse ihrer Tochter. Weil das NS-Regime die Morde aufgrund von Protesten aus der Bevölkerung zu verschleiern versuchte, verfügte auch die Heil- und Pflegeanstalt Reichenau über keine Informationen. Schliesslich traf eine Sterbeurkunde mit dem Vermerk «wohnhaft in Grafeneck» ein, mit einem gefälschten Todesdatum und ohne Angabe einer Todesursache. Am 8. August 1940 veröffentlichten die Eltern im Tagblatt der Stadt Zürich die Todesanzeige von Julie Flöscher.



Sterbeurkunde mit gefälschtem Datum